

Es ist nicht nichts passiert.

Nur ein Mal habe ich in den Medien davon gehört, dass ein kleines Beduinenmädchen von einer der dreihundert Drohnen aus dem Iran getroffen wurde. Anschließend sprachen alle davon, dass – Gott sei Dank – fast alle der mehr als 300 Drohnen und Raketen abgefangen werden konnten. Dabei war die wahrscheinlich wichtigste Botschaft, dass selbst Jordanien und Ägypten bei der Abfangjagd geholfen haben.

Und doch war ich erschüttert. Das Beduinenmädchen ringt um sein Leben. Und die Welt tut so, als sei nichts passiert.

Vor allem war ich erschüttert über mich. Wenn mich die Nachricht erreicht, dass bei einem der unzähligen Raketenangriffe Russlands auf die Ukraine 6 Menschen in einem getroffenen Wohnhaus zu Tode kamen, dann empfinde ich einen Unterschied zu der Nachricht, dass wieder einige hundert Menschen im Mittelmeer auf der Flucht ertrunken sind.

In den Schrifttexten des heutigen Sonntags aus dem Lukasevangelium und aus dem 1. Johannesbrief finden wir auch gezählte Menschen.

Wir erinnern uns gut an die zwei, die nach Emmaus unterwegs sind. Da geht er mit. Zuvor war er den drei Frauen am leeren Grab begegnet. Jetzt werden es mehr, die 11 und andere, und wir alle wissen: Der eine fehlt. Thomas. Für ihn kommt er nochmal extra. Später.

1

Jesus wäre das nicht passiert. Er hätte das Beduinenmädchen nicht vergessen. Am Freitag waren wir mit den Kindern des Kindergartens, die im Sommer in die Schule kommen, also den Drachenkindern, in der evangelischen Kirche Nachfolge Christi. Unter dem Motto „Wo wohnt Gott?“ besuchen wir regelmäßig im letzten Kindergartenhalbjahr eine Moschee, die Synagoge und unterschiedliche christliche Kirchen. Ebba-Christina Kompa, die evangelische Pfarrerin, schaffte es, dass ihr die Kinder gespannt zuhörten. Obwohl sie die Gruppe ansprach, benutzte sie das Du. Ich habe mich das bisher nie getraut, weil ich dachte, es hört sich gekünstelt oder sogar ein wenig albern an.

Bei Ebba Kompa war es weder das eine noch das andere. Vielmehr sprach sie dadurch jede und jeden einzeln an, was mir sehr gefiel.

Jesus spricht jede und jeden einzeln an. Er nimmt sich Zeit für die unterschiedlichen Fragen, für die unterschiedlichen Bedürfnisse.

Unter denen, denen er heute begegnet – und zwar sowohl im Schrifttext, als auch mit hoher Wahrscheinlichkeit hier in dieser Kirche –, sind die, die noch nicht verstanden haben. Es sind die, die verängstigt sind durch die Ereignisse. Es sind die, die gar nicht an Auferstehung glauben und die, die an eine geistige glauben und nicht an eine körperliche.

Für die einen spricht Jesus: „Friede mit Euch!“ und „Was seid ihr so bestürzt?“ Den anderen zeigt er die Wundmale, und für jene, die bei ihrer Meinung bleiben, dass auch ein Geist die Wunden zeigen könnte, isst er Fisch. Wer essen kann, muss einen Körper haben.

Johannes greift dies auf. Ihm geht es in seinem ersten Brief insgesamt um die Frage, die sich die Beueler Kirchengemeinde zum Anliegen gemacht hat, als sie ihre Kirche Nachfolge-Christi nannte.

Johannes unterscheidet zwischen den „bösen Menschen“ und den „Kindern Gottes“. Kind Gottes ist, wer Jesus folgt – Nachfolge Christi durch Zeugnis und Taten.

Da es Gott aber um jeden Menschen geht, um jeden einzelnen, und weil es keinen schuldlosen Menschen gibt, kann auch der sündige Mensch gerettet werden, weil Jesus ihm beisteht.

„Deine Sünden sind Dir vergeben!“, spricht Jesus zu Lebzeiten Menschen zu. Und Sündenvergebung endet auch nicht im Tod des Menschen.

Mit der Einsicht, dass sich Jesus jeder und jedem Einzelnen zuwendet, bleibt die spannende Frage: Allen?

Denk bzw. Denken Sie mal kurz darüber nach. Was glaubst Du? Was glauben Sie? Wendet sich Jesus allen Menschen zu und vergibt ihnen? – *kurze Stille* – Diese Frage wird seit jeher kontrovers diskutiert.

Hat Jesus für alle oder für viele gelebt?

Ist Jesus für alle oder für viele gestorben?

In der liturgischen Sprache ist die Frage: „Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte dir wiederum, gab ihn den Seinen und sprach: Nehmt und trinkt: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird“ ... oder „für viele“ oder „für die Vielen“?

2

Die heutigen Schrifttexte sprechen eine deutliche Sprache: „in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden.“ heißt es im Evangelium. Und Johannes formuliert: „Er ist für unsere Sünden gestorben, aber nicht nur für unsere, sondern für die der ganzen Welt.“

Und widmen wir einen letzten Gedanken der letzten Zeile des Evangeliums.

Dort heißt es „Anfangen in Jerusalem.“

Und genau das glauben wir alle. Juden, Christen und Muslime. Eine Überzeugung mehr, die uns näher zueinander bringen könnte. Die Frohe Botschaft von Liebe und Frieden und von einem Leben nach dem Tod geht von Jerusalem aus. Für die Juden vom Tempel, für die Muslime durch die nächtliche Himmelfahrt Mohammeds, die auf dem Tempelberg seinen Anfang nahm, für uns Christen ist Jerusalem Ort der Auferstehung und Gründungsort der ersten Gemeinden.

Wenn die Verantwortlichen der abrahamitischen Religionen darin das Verbindende erkennen und leben würden, würde nicht nur Religionsfrieden wahrscheinlicher. Vor allem würde man die Möglichkeiten verringern, dass Fanatikerinnen und Fanatiker die Religionen missbrauchen, um Macht durch Gewalt auszuüben.

Denken wir an und beten wir für das Beduinenmädchen!

Denn tief in unseren Herzen wissen wir:

Wer ein Menschenleben tötet, tötet die Welt.

Wer ein Menschenleben rettet, rettet die Welt.

Amen!